

Adventliches Kontrastprogramm

Geschwister Eberwein und Gäste bieten willkommene Abwechslung zum musikalischen Weihnachtsbrei

Von Hans Steininger

Scheyern (PK) Ein rundum besens geschnürtes Adventspaket haben die vielen Zuhörer in der voll besetzten Scheyerer Basilika erlebt: Mitten im bunten Treiben des Christkindlmarktes bot sich im Kirchenschiff eine „stade Zeit“, die aber wohlthuend anders gestaltet war als das übliche Adventsangebot.

Einen ersten, intensiven Kontakt mit der Adventszeit erlebten die Besucher, die sich durch die mit Glühweinschwaden geschwängerte Luft der vielen Stände des Marktgeschehens bis zur Basilika durchkämpfen mussten. Wer aber die schweren Holztüren am Eingang zum Kirchenschiff hinter sich gelassen hatte, erlebte ein Kontrastprogramm, das alle Facetten des Advents beleuchtete: besinnlich, eindringlich, nachdenklich, kritisch und humorvoll. Dafür garantierte ein abwechslungsreiches Programm aus Wort und Musikbeiträgen mit Interpretationen, wie man sie geeigneter kaum finden könnte. Denn allein schon die Musikerfamilie Eberwein bürgt für Qualität mit dem Geschwistertrio Marlene, Brigitte und Michael. Der ist Chef der weiterhin bekannten Dellnhäuser Musikanten und leitete mit seinem Blechbläser-Quartett und einem festlichen „Intrada“ das Adventsprogramm ein.

Ein derart strahlendes „Gebälse“ zum Auftakt, das ließ Gutes ahnen. Und das folgte prompt, denn Volkskundler Maximilian Seefelder und Schauspielerin Maria Magdalena Rabl harmonierten mit ihren Wortbeiträgen zum Thema „Weihnachten heute“ bes-

tens und hielten dem Kommerz, aber auch manchen Zuhörern einen Spiegel vor. Die Weihnachtsferien seien nicht etwa für den Skiurlaub erfunden worden, der Einzelhandel verkaufe Lebkuchen bereits im September, bei Firmen-Weihnachtsfeiern besaue man sich aus lauter Rührung. Und wenn die kleine Marie in einem Schulaufsatz über ihre Weihnachtserlebnisse berichtet, so handelten die von einem Flug in den Karibikurlaub, den Mini-Weihnachtsbaum im Reisegepäck.

Weitere Beiträge, mal informativ, mal humorvoll, drehten sich um die Symbolik von Vornamen, die sich nicht an der Mode, sondern an kirchlichen Vorbildern orientieren, oder vom „Verdrängungswettbewerb“ zwischen Nikolaus und Weihnachtsmann. Die Kulturgeschichte des Adventskalenders erläuterte Maria Magdalena Rabl, die überzeugend in die Rolle einer Mesnerin schlüpfte, die auch von früher erzählt, als es anstelle eines Adventskranzes noch ein „Paradeisl“ gab: eine Pyramide aus vier rotwangigen Äpfeln, die mit Hölzern zusammengesteckt wurden. In jedem Apfel steckte eine Kerze, die man entzündete. Das tat Rabl dann auch zum Ersten Advent, denn vor dem Altar hatte das Ensemble ein echtes Paradeisl aufgestellt, quasi als Anschauungsmaterial. Das Märchen vom „Auszug aller Ausländer“ war eine Parabel, die anhand von Dingen des täglichen Bedarfs darstellte, wie arm unser Leben wäre ohne diese „Ausländer“ – zum Nachdenken empfohlen.

Eindringlich und engagiert die Rollen der Schauspielerin



Das „Paradeisl“ ist ein früher Vorläufer des Adventskranzes – und Teil des Programms bei einem außergewöhnlichen Adventskonzert. Vier Äpfel, vier Kerzen, sechs Rundhölzer und schon ist die Pyramide fertig. Im Hintergrund: Harfenistin Marlene Eberwein. Foto: Steininger

mit vielen sprachlichen Facetten, zum Teil basierend auf dem fundierten Brauchtumswissen des Volkskundlers Maximilian Seefelder, der nicht nur seine Texte vorlas, sondern auch mit dem Kontrabass das Eberwein-Ensemble verstärkte. Das hatte immer wieder Gelegenheit, musikalische Glanzpunkte zu setzen, mit volkstümlichen Weihnachtsliedern, aber modern arrangiert bis hin zum Swing. Eine willkommene Abwechslung im musikalischen Weihnachtsbrei, der per Medien tage- und wochenlang die Ohren malträtiert.

So überzeugte das Ensemble als Quartett, Trio oder Duo, mit Klarinette, Trompete und dem Instrument, das insbesondere in der Weihnachtszeit Hochsaison hat, der Harfe. Die beherrscht Marlene Eberwein vorzüglich, daneben glänzt sie auch als Sängerin im volkstümlichen Eberwein-Dreigesang zusammen mit ihrer Schwester Brigitte und als dritter im Bunde Margit Schleinkefer. Dazwischen immer wieder das Bläserquartett, das festliche Akzente setzte und feierlich zum nächsten Beitrag überleitete.

Einen markanten Schlusspunkt setzten die Künstler und das Publikum zusammen: „Zu Bethlehem geboren“ wurde gemeinsam intoniert, ganz traditionell und mit allen Beteiligten.

Darum hatte auch der Scheyerer Abt Markus Eller gebeten, der von der Adventszeit als „geprägte Zeit“ sprach. Die sei oft geprägt von Hetze und Hektik, aber auch von Musik, Stimmung und Texten, die zu Herzen gehen“. Und damit hatte er den Nagel auf den Kopf getroffen.